

Alfred's Kindergesellschaft.

Stichtag von H. K. 1906.

Unser Alfred hatte Geburtstag. Der Wunschzettel war lange vorher gemacht; in diesem Jahre konnte er ihn zum ersten Male selbst schreiben. Das war ein ganz besonderes Vergnügen gewesen; mindestens zehn saubere Stückerchen waren damit befreit worden, auf jedem stand aber oben: Eine Jungensgesellschaft.

Ich schwankte auch keinen Augenblick, ihm diesen Wunsch zu erfüllen, ich dachte es mir selbst entzückend, die Schaar kleiner, reißender, wohlgerogener Knaben bei uns zu sehen, mit ihnen zu spielen, sie mit allerlei guten Sachen zu equidieren, Wohlmeinende Frauenzimmer, die schon Erfahrung in diesen Vergnügungen hatten, riefen mir dringend ab, im Winter Derartigem vorzugehen, und verwiesen mich auf den hübschen Garten am Hause, der zur Sommerzeit der kleinen Bande, wie sie sich lieblos ausdrückten, den geeigneten Lummelplatz bieten würde. Alfredchen lehnte aber die Hinausführung energisch ab, auch ich konnte die Intoleranz der Anderen nicht begehen und fing an, mit dem Jungen Alles zu besprechen.

„Wie viele sollen es denn sein?“ fragte ich ihn. „Die ganze Klasse, Mama, neununddreißig, die müssen Alle kommen.“ Das Ergehn, mit dem ich die Liste entwerfen wollte, entfiel meiner zitternden Hand. „Rein, Liebling, das geht nicht, das ist zu viel, die ganze Klasse kann doch unmöglich kommen, es können ja nur die bekanntesten sein, mit denen Du gern spielst.“

„Das thue ich mit Allen, Mama...“ Die mehr in der Nähe wohnen... „Die wohnen Alle nicht weit, Mama.“ Wir einigten uns nach längerer Debatte auf einundzwanzig Kinder. „Dason sagen doch noch einige ab,“ beruhigte ich mich im Stillen. Wir hatten ein immenses Glück, es sagte niemand ab.

„Räume die Plättstube aus,“ mahnten meine Lieben, „die ist geräumig, da ist nichts zu verderben.“ „Die ungemütlich,“ entgegnete ich, „die Kinder müssen es doch gemächlich haben, es sind so allerliebste Jungen dabei, ich freue mich wirklich auf den Nachmittag.“

Der Nachmittag kam, die Einundzwanzig auch, Alle so freundlich, so artig, sie machten ihre niedlichen Verbeugungen, bestellten so nett die Empfehlung von Papa und Mama, einige brachten auch kleine Geschenke mit für Alfredchen, der natürlich die Bedeutung des Tages zeitig verstanden hatte; nur drei begoffen sich mit der Chocolate; das Hausmädchen wusch aber gleich die Füßchen von den neuen Anzügen ab, der Smyrnatapich im Esszimmer hatte aufstehend aus Geduldtags-Chocolate haben wollen, er sog sie begerig in seine dicke Wollle ein. „Den reinigen wir morgen,“ beruhigte ich die erschreckte alte Luise.

Run sollte gespielt werden. Jeder schlug etwas Anderes vor, ich redete ihnen zu, summe Musik zu machen, aber davon wollten sie nichts wissen, die Resten stimmten für „Pferdehupfen“, die Anderen einigten sich zum „Verstehen“ — ich ließ beides ein Weßchen verfluchen; erst als die kleinen Verächter zu natürlich stampften und nach Art der edlen Kasse mit den Füßen ausschlugen, daß ein gemaltes Tischchen, auf dem eine höchst prächtige Hand, umfiel und beinahe einen sehr hübschen Pferdekerl erschlagen hätte, gingen wir ganz zum Verstandespiele über.

Ich hat die Kinder, nur im Speisezimmer und angrenzenden Corridor zu bleiben, ging unterseß hinaus, um mit Hilfe der Köchin die Reis-Flammerie mit Hinzubereitete mundergerecht zu machen — da erscholl ein Heidenlärm, Daumeister Karl hatte sich in den Salon verirrt, hinter die schwere Plüschgardine verstreut, unter Jauchzen war er endlich gefunden, er wehrte sich, griff mit lächerlicher Hand in die Spitzendörhänge — o Himmel, ein klaffendes Loch zeugte von der Kraft des Kleinen.

„Man steht doch so recht die Verschidenartigkeit des Temperaments der Knaben und Mädchen,“ sagte ich zu meinem eben heimkehrenden Mann, „sieh nur, wie die Jungens hier mit geschürten Wangen herumtoben, — hinten im Kinderzimmer sitzt Sophiedchen mit einer kleinen Freundin, sie sollte doch auch nicht ganz leer ausgehen — Du mußt nur sehen, wie reizend sie mit Puppen spielen.“

„Ja, mein Schöndchen, fass' sie nicht an, laß sie bleiben.“ „Tante, was ist denn das über dem Sofa, ist das eine Porcellanpuppe?“ „Rein, mein Kind, das ist eine Uhr, eine Weiseneruhr,“ und entzückt hing mein Blick an dem herrlichen Stück, dem letzten Geschenk der guten Eltern.

Raum hatte ich den Rücken gewendet, so stand Friedel auf dem Sofa — gleich darauf stand die Uhr ebenfalls. Doch er keine Gummischuhe unterwegs angehabt hatte, zeigt mein ois Sammtsofa mit schredlicher Deutlichkeit.

„Eben hatte sich mein Mann den reicher gewordenen Geburtstagstisch des Kindes betrachtet, plötzlich rief er mich. „Schau nur, Gretchen,“ sagte er, „von der Aufschrift sind ja sämtliche Räder abgeblieben, es hat der Alfred war?“ Wir fragten den Jungen.

„Er beteuerte, keine einzige genommen zu haben, weinte aber plötzlich laut auf; verschiedene Däten mit Confect, welche die kleinen Freunde ihm gebracht, waren auch leer. „Lucian Wolf stand vorher so lange am Tisch,“ brüllte er endlich ausbeutlich, „der war's gewiß, Mama.“ Wir beruhigten das bestohlene Geburtstagskind und ich sorgte nach Lucian.

„Wo war er? Nirgend zu finden — meine Befragung wuch.“ „Bildlich gab mir die alte Köchin ein Zeichen mit sehr bedeutungsvollen Mienen; auf dem äußeren Flur vor der Küche sah ein wimmernder Knabe.“ „Du, Lucian, hier draußen, was thust Du hier?“ „Ach, mir ist so übel, so übel,“ klagte das Kind, das todenbleich ausah.

„Strecken Sie ihm den Finger in den Mund,“ mahnte die alte Köchin, „dann wird's besser.“ Ich rief aber lieber meinen häuslichen Aesculap, einige kleine Manipulationen erfolgten und bald darauf wuchsen wir ganz genau, wo die Nässe hingekommen waren und die Chocolateplättchen und das übrige Nachwerk.

Lucian ward per Droschke nach Hause geschickt. Das Toben in den Zimmern hatte seinen Höhepunkt erreicht, mir hämmerte das Blut in den Schläfen. „Spielen wir nicht Lotterte, Frau Doctor?“ rief ein kleiner, vorlauter Burfche, „bei uns spielen wir immer Lotterie.“ „Richtig — ein Göttergedanke — daß ich darauf nicht gekommen war. In aller Eile raffte ich Verschiedenes zusammen, plünderte Alfredchen's Sachen, raubte selbst aus des Gatten Schreibtischfale und fiedern, opferte meine besten Whistkarten und bannete die kleine, wilde Schaar für eine halbe Stunde.

D Fortuna, Du parteilich spendende Göttin, welche Nacht hast Du über die Menschherzen — selbst diesen kleinen Miniatur-Ausgaben gegenüber konnte ich sie erproben — da saßen die winzigen Menschenkiner mit glänzenden Augen und begehrlichen Händen und Keiner ahnte, wie ich dem Glück hülfreich unter die Arme griff.

Natürlich wollten Alle Alles gewinnen. „Aber alles Gute geht schnell vorüber, so auch diese segensreiche, Ruhe stiftende Lotterie.“ Nun zeigten sie sich gegenseitig ihre Herrlichkeiten, tauchten, zankten sich, allmählig wurden sie stiller, die Abspannung stellte sich ein.

Alle Einundzwanzig waren überhaupt selten zusammen, einige waren regelmäßig immer verschwunden... endlich vereinte sie alle der Ruf zum Abendbrot, mit neuen Kräften gingen sie die umdringensalat und den belegten Butterbroten zu Leibe. „Was wollt ihr trinken, liebe Kinder?“ fragte ich.

„Eigentlich konnte ich mich kaum noch auf den Füßen halten.“ „Bitte mir Bier,“ mit Thee, „ich trinke immer Milch,“ ein kleiner, wohl der Jüngste, weinte nach seiner Suppe, meine Luise lief höhnend hin und her und sah mich dabei immer vorwurfsvoll an.

„Ach, Frau Doctor, ich muß um Acht Lebertran einnehmen, ich habe die Flasche mitgebracht, wollen Sie mir eingeben?“ so bat bescheiden ein nettes Kind und hielt mir die geöffnete Flasche hin.

„O Himmel, nun auch noch Lebertran,“ entsetzt, das Einzige, was ich nicht riechen kann. Mein Mann erbarmte sich auch diesesmal.

Jetzt erscholl von Zeit zu Zeit schon ein wohlthätiges Klingeln. D diese erlösenden Himmelsklänge, wahrlich unsrer Glocke klangten den Frieden ein.

Frau Daumeister Müller schienen danken und fragen, ob der kleine Karl auch artig war?“ „D, gewiß, sehr, machen Sie meine Empfehlung, der kleine Schelm war allerlieblich.“

Der kleine Schelm war der Älteste mit der Plüschgardine. Otto von Wall, ein Hauptmanns-kind, das unartigste von Allen, klagte mir die Hand, o ja, ein sehr wohlgerogener Kind — er hatte sie sämtlich der Reihe nach durchgepufft — ich fand das Mädchen des Kindes recht heiß, o Himmel, ich sah schon überall Gespenster. „Hat er nicht auch heiße Hände?“ fragte ich meinen Mann, der freudbezaubert den abziehenden Kindern nachsah.

„Rein, nur flebrige,“ antwortete er mir gelassen — ach, er sah mich überhaupt den ganzen Abend so triumphierend und doch dabei so mitleidig an.

„Gottlob, nun war die größere Hälfte der Kinder fort, ja, es gab noch einhundert volle Mütter, die für päpstliches Abholen sorgten — aber fast zehn saßen noch da mit überwachenden Augen, Sophiedchen war schon schlafen gegangen, die zerzaute Puppe hielt sie im Arm, Alfred kämpfte energisch mit der Müdigkeit, in diesem Stadium ist er stets unliebendswürdig, ganz zuletzt schlug er sich noch mit einem,

der die mitgebrachte Däte wieder haben wollte. Die Stunde rollt aus durch den schlammigen Tag — endlich hatte es zum letztmalig gellingelt.

„Gnädige Frau,“ sagte Luise, als endlich Alle weg waren, „gnädige Frau, das war entsetzlich, da geben wir doch lieber drei große Gesellschaften — Herrgott, sieht die Wohnung aus! — Die schöne Palme geknickt und der Majolikapops entzwei, und die gute Gardine, na, und der Teppich — wie in Sodom und Gomorra haben sie gehaust.“

„Gnädige Frau,“ sagte Luise, als endlich Alle weg waren, „gnädige Frau, das war entsetzlich, da geben wir doch lieber drei große Gesellschaften — Herrgott, sieht die Wohnung aus! — Die schöne Palme geknickt und der Majolikapops entzwei, und die gute Gardine, na, und der Teppich — wie in Sodom und Gomorra haben sie gehaust.“

„Gnädige Frau,“ sagte Luise, als endlich Alle weg waren, „gnädige Frau, das war entsetzlich, da geben wir doch lieber drei große Gesellschaften — Herrgott, sieht die Wohnung aus! — Die schöne Palme geknickt und der Majolikapops entzwei, und die gute Gardine, na, und der Teppich — wie in Sodom und Gomorra haben sie gehaust.“

„Gnädige Frau,“ sagte Luise, als endlich Alle weg waren, „gnädige Frau, das war entsetzlich, da geben wir doch lieber drei große Gesellschaften — Herrgott, sieht die Wohnung aus! — Die schöne Palme geknickt und der Majolikapops entzwei, und die gute Gardine, na, und der Teppich — wie in Sodom und Gomorra haben sie gehaust.“

„Gnädige Frau,“ sagte Luise, als endlich Alle weg waren, „gnädige Frau, das war entsetzlich, da geben wir doch lieber drei große Gesellschaften — Herrgott, sieht die Wohnung aus! — Die schöne Palme geknickt und der Majolikapops entzwei, und die gute Gardine, na, und der Teppich — wie in Sodom und Gomorra haben sie gehaust.“

„Gnädige Frau,“ sagte Luise, als endlich Alle weg waren, „gnädige Frau, das war entsetzlich, da geben wir doch lieber drei große Gesellschaften — Herrgott, sieht die Wohnung aus! — Die schöne Palme geknickt und der Majolikapops entzwei, und die gute Gardine, na, und der Teppich — wie in Sodom und Gomorra haben sie gehaust.“

„Gnädige Frau,“ sagte Luise, als endlich Alle weg waren, „gnädige Frau, das war entsetzlich, da geben wir doch lieber drei große Gesellschaften — Herrgott, sieht die Wohnung aus! — Die schöne Palme geknickt und der Majolikapops entzwei, und die gute Gardine, na, und der Teppich — wie in Sodom und Gomorra haben sie gehaust.“

„Gnädige Frau,“ sagte Luise, als endlich Alle weg waren, „gnädige Frau, das war entsetzlich, da geben wir doch lieber drei große Gesellschaften — Herrgott, sieht die Wohnung aus! — Die schöne Palme geknickt und der Majolikapops entzwei, und die gute Gardine, na, und der Teppich — wie in Sodom und Gomorra haben sie gehaust.“

„Gnädige Frau,“ sagte Luise, als endlich Alle weg waren, „gnädige Frau, das war entsetzlich, da geben wir doch lieber drei große Gesellschaften — Herrgott, sieht die Wohnung aus! — Die schöne Palme geknickt und der Majolikapops entzwei, und die gute Gardine, na, und der Teppich — wie in Sodom und Gomorra haben sie gehaust.“

„Gnädige Frau,“ sagte Luise, als endlich Alle weg waren, „gnädige Frau, das war entsetzlich, da geben wir doch lieber drei große Gesellschaften — Herrgott, sieht die Wohnung aus! — Die schöne Palme geknickt und der Majolikapops entzwei, und die gute Gardine, na, und der Teppich — wie in Sodom und Gomorra haben sie gehaust.“

„Gnädige Frau,“ sagte Luise, als endlich Alle weg waren, „gnädige Frau, das war entsetzlich, da geben wir doch lieber drei große Gesellschaften — Herrgott, sieht die Wohnung aus! — Die schöne Palme geknickt und der Majolikapops entzwei, und die gute Gardine, na, und der Teppich — wie in Sodom und Gomorra haben sie gehaust.“

fort den gewandtesten Taschendieb, dessen er habhaft werden könnte, senden. Derselbe sollte den Werth alles dessen, was er fähig wäre, erhalten und straflos sein. Der Versteigende kam und wurde in Pooce geleitet, um die Güter mit zu bedienen. Der Großfürst hatte ihm aufgetragen er solle ihm ein Zeichen geben, sobald ihm ein Streich gelungen sei. Er mußte aber lange vergeblich auf ein solches Zeichen warten, denn der Botenbote, welcher seine Uhr als den zu stehlenden Gegenstand bezeichnet hatte, war immer auf der Hut, hielt sogar im Gespräch mit den vornehmsten Wächtern der Tafel die Hand auf der Tasche. Endlich erhielt der Großfürst das verarbeitete Zeichen.

Er wendete sich sofort an den Botenbote mit der ironischen Bitte, ihm zu sagen, welche Zeit es sei. Triumphierend griff der Gefasste in die Tasche und zog eine Karaffe flüssigen Goldes hervor. Alles lächelte, und er selbst stimmte schäuernd in dies Lachen ein; indeß war er doch ärgersüchtig und um dies zu verbergen, wollte er eine Prise nehmen — seine Dose war fort. Dann vermißte er auch seinen Eingetragten am Finger, endlich den goldenen Zahnbocker, den er in einem Eut bei sich zu tragen pflegte. Unter allgemeinem Gelächter wurde der vermeintliche Diebente aufgefordert, die Sachen zurückzugeben, aber die Heiterkeit des Großfürsten schlug in höchste Verwunderung um, als der Dieb zwei Uhren, zwei Ringe, zwei Dosen u. s. w. zum Vorchein brachte und Seine Kaiserliche Hoheit erkannte, daß er selbst gleichzeitig bestohlen worden war.

**Die praktische Hausfrau.** Erste Hausfrau: Ich weiß nicht wenn wir bei uns Unterhaltung haben, brauche ich immer kolossal viel. Bei der letzten Unterhaltung hat mich das Essen allein 55 Mark gekostet. Zweite Hausfrau: Ich komme billiger weg, ich lasse immer vor dem Essen singen.

**Unfallend.** Birth: Na, so früh schon auf den Beinen? Fremder (Handlungsbereitender): Leider! Das Ungeheuer hat mich aus dem Bett getrieben! Birth: Wertwändig! Sie lassen sich doch sonst nicht so leicht hinausstreifen!

**Kein Instrument.** Richter: Was war das für ein Instrument, mit dem der Angeklagte auf Sie eingeschlagen hat, Zeuge? Zeuge: Halten zu Gnaden, Herr Richter, 'n Instrument war's gerade nicht, aber 'ne Mistgabel!

**Beste Medizin.** Arzt: Ihre Freundin hat ganz dieselbe Krankheit gehabt und ist gesund geworden. Patientin: Beschreiben Sie mir doch dieselbe. Was hat sie denn genommen? Arzt: Einen Mann.

**Beim Schiedsrichter.** Schiedsrichter: Also Sie wollen sich mit dem Herrn, der Sie beleidigt hat, auf gültigem Wege einigen? Beleidigter (Cigarettenhändler): Gewiß, aber damit der Herr doch eine kleine Strafe hat, soll er mir hundert Cigaretten abkaufen.

**Weise Mahnung.** Professor (die Abschiedsrede an seine Abschiedenen schließend): Da Sie jetzt hinaus in das akademische Leben treten, so hüten Sie sich vor allen Saufgeschäften; Biertrinken macht dumme. Denken Sie an mich.

**Gute Ausrede.** Sie: „Du mußt sehr gestreut sein, wenn Du Liebesbriefe schreibst. Du hast gestern ein leeres Blatt in's Couvert gesteckt.“ Er: „D nein — das geschah mit Absicht, weil es keine Worte giebt, Dir meine unzulässige Liebe anzusprechen!“

**Mißverhanden.** Jochen (der mit seiner Frau das Museum besuchen will): „Du, Alte, wir müssen noch mal umkehren!“ „So — warum denn?“ Jochen: „Hier steht: Es wird bringend gebeten, Säcke und Schirme bei dem Portier abzugeben. Die haben wir dummmerweise zu Hause gelassen.“

**Enteilerung.** Richter: Angeklagter, Sie haben das letzte Wort! Angeklagter: „So? Na, endlich mal wieder nach einer zehnjährigen Ge!“

**Gastfreundlichkeit.** Armenarzt (der seinen Patienten halb angetrunken vorfindet): „Der Schnaps wird bei Ihnen auch wohl niemals alle, Mann?“ Patient: „Ich bewahre... Riekel, schütt' dem Herrn Doktor mal einen ein!“

**Mißerhanden.** Arzt: Sie hatten wohl in den letzten Jahren eine seltene Beschäftigung? Patient: „Ich war Kaffirer!“ Arzt: „Na sehen Sie... Wie lang haben Sie denn gehabt?“

**Abmehlung.** Frau (im Theater ihren Mann nach dem ersten Akt ansehend): „Du, Mannchen, jetzt schlaft ich aber einen Akt!“

**Nobel.** A.: Kannst Du mir drei Mark leihen? B.: „Hm, dann habe ich aber selbst nicht mal mehr viel, um ein Glas Bier trinken zu können!“ A.: „Aber Mensch, ich werde mich doch nicht lumpen lassen; gleich zahl' ich eins für dich!“

**Auch ein Gourmand.** Bettler (dem man in einer herrschaftlichen Küche einen Teller Suppe vorgesetzt hat): „Von der Suppe müssen Sie mir aber das Rezept geben, Jungfer Köchin, die soll mir meine Alte Sonntag auch mal tochen!“

**Ihre Begründung.** Tante (zu Besuch gekommen): „Nun, was machst Du zukünftiger Elise?“ Nichte: „Ach, er bleibt sich immer gleich, Tanten, und das ärgert mich.“ Tante: „Wieso?“ Nichte: „Nun, ist denn das nicht ärgerlich, wenn Jemand immer der Zukünftige bleibt!“

**Treffendes Urtheil.** Dame: „Nun, wie gefiel Ihnen mein Gesang, Herr Lieutenant?“ Lieutenant: „Gnädigste singen entzückend, beinahe wie Kolibri.“

**Im Restaurant.** Gast (aufspringend): „Das ist mein Lieberzähler, den Sie da eben ansetzen, mein Herr!“ Fremder: „Ach entschuldigen Sie den Irrthum!... Ich habe nämlich mal einen ganz ähnlichen gehabt.“

**Ebenso.** Gattin: „So, also um 4 Uhr kommt Du erst heim? Ich habe die ganze Zeit nicht schlafen können!“ Gatte: „Na, denkst Du ich etwa?“

**Die richtige Deutung.** A.: Was ist das für ein Papier, das Du so sorgfältig aufbewachst? B.: „Eine Urkunde!“ A.: „Hm — also der Pfandschein über die Uhr.“